

Terlusologie – Naturgesetz oder Humbug?

Erste wissenschaftliche Untersuchung kommt zu eindeutigem Urteil

Michael Pezenburg

ZUSAMMENFASSUNG. Die Terlusologie postuliert eine lebenslange Prägung der Menschen als „Einatmer“ und „Ausatmer“. Sie hat mit ihren Thesen nicht wenige Anhänger unter Stimmbildnern und auch Stimmtherapeuten, die diese Lehre durch ihre Erfahrungen bestätigt sehen. Inzwischen liegt eine erste wissenschaftliche Untersuchung zur Terlusologie vor (Beyer 2011). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass diese Theorie nicht haltbar ist, und warnt vor negativen Konsequenzen ihrer Anwendung. Der Autor fasst die Untersuchung, ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen für die Gesangspädagogik zusammen.

Schlüsselwörter: Terlusologie – solar – lunar – Untersuchung – Evidenz – Gesangspädagogik

Einleitung

Der vorliegende Beitrag folgt einem in der *vox humana* (vh) veröffentlichten Artikel des Verfassers (Pezenburg 2011), in dem versucht wurde, die Terlusologie unter wissenschaftlichen Aspekten genauer zu betrachten. Anlass ist der Eindruck, dass die Vertreter der Lehre Grundlegendes und sehr Weitgehendes formulieren – im Sinne eines Naturgesetzes – d.h., sie kommen zu weitreichenden Schlussfolgerungen für die allgemeine Gesundheit und Stimme und verbreiten diese Lehre als „wahr“ – bis in verschiedenste Fachbereiche hinein, u.a. in die Gesangspädagogik, teilweise sogar schon in die Logopädie.

Der Artikel kommt, kurz gesagt, zu dem Schluss, dass es weder für die Existenz eines solchen Naturgesetzes (lebenslange Prägung des Atemzentrums zum Zeitpunkt der Geburt durch die Sonne-Mond-Konstellation) noch für die Existenz sogenannter Atemtypen („Einatmer“ und „Ausatmer“) die geringsten wissenschaftlichen Argumente gibt, die eine solche Theorie rechtfertigen könnten, und dass der therapeutische Überbau dieser Lehre jeder Grundlage entbehrt (Pezenburg, 2011).

Auf diesen Artikel hin entspannt sich eine sehr rege Diskussion unter Stimmpädagogen, die in der vh vom Februar 2011 (S. 50ff) veröffentlicht wurde. Eine abschließende (redaktionell stark gekürzte) Stellungnahme des Verfassers in der vh vom 1. Oktober 2011 schloss die Diskussion zunächst ab, in der

sich vor allem Vertreter der Lehre äußerten. Dies geschah nach dem Eindruck des Verfassers allerdings (nach wie vor) ohne jede wissenschaftlich basierte Einlassung, sondern eher mit persönlichen Statements und der Übermittlung subjektiver Erfahrungen, größtenteils aber mit einer bemerkenswerten Selbstsicherheit in der Annahme, diese Lehre sei „wahr“.

*Zweifle nicht an dem, der dir sagt,
er hat Angst, aber habe Angst vor dem,
der dir sagt, er kenne keinen Zweifel.*
(Erich Fried)

Fehlende Evidenzen

Terlusologen – hier verstanden als praktische Anwender der Lehre – selbst bekennen, dass es noch keinen wissenschaftlichen Nachweis für die Existenz des von ihnen behaupteten Naturgesetzes gibt, mit dem sie ihre Lehre begründen. Sie beklagen aber gleichzeitig, dass sich die Wissenschaft der Problemstellung noch nicht angenommen bzw. sich dem sogar verweigert habe. Sie äußern sich außerdem überzeugt darin, dass eine wissenschaftliche Untersuchung ihre Annahmen nur bestätigen könne.

Dabei berufen sie sich auf die vielen positiven „Erfahrungen“ mit Schülern und bezeichnen dies als „erfahrungswissenschaftliche Grundlage“ ihrer Lehre, bleiben allerdings den Nachweis der Beobachtung schuldig, sowohl

Dr. Michael Pezenburg studierte Schulmusik und Gesangsmethodik in Weimar sowie Sprechwissenschaft an der Universität Halle. Danach Schuldienst in Thüringen, hauptamtliche Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Weimar für Sprecherziehung und Methodik



der Stimmbildung, nach Ausreise aus der DDR 1984 Lehrtätigkeiten an der Universität und an der Logopädischen Schule der Stiftung Rehabilitation Heidelberg, seit 1985 bis zum Vorruhestand Studienrat an einem Gymnasium mit Musikzweig in Kiel, Promotion über ein Thema zu Physiologie und Didaktik der Stimm- bildung, umfangreiche Tätigkeit als Stimmbildner, Logopäde, Sprecherzieher und Chorleiter, bundesweit Vortragstätigkeit und Publikationen zur Stimm- bildung, u.a. Lehrbuch Stimm- bildung bei Wißner 2007.

quantitativ als auch qualitativ (Hagena 2003 und 2009). Insofern war es das Anliegen des Verfassers, zeitnah die sehr weitreichenden Behauptungen dieser sogenannten Typenlehre wissenschaftlich zu untersuchen.

Grundlegend ist festzuhalten: Fehlt einer Methode ein Wirksamkeitsnachweis (Evidenz), kann man sie bestenfalls als komplementär bezeichnen, mit all den Einschränkungen, die mit dieser Bezeichnung verbunden sind (Böhme 2010). Besondere Verantwortung in der Wirksamkeitsbetrachtung ist dann angezeigt, wenn es, wie in der Terlusologie, um körperliche Funktionen oder gar gesundheitsrelevante Handlungsanweisungen geht.

Sowohl Atem- und Stimmfunktion als auch allgemeinmedizinisch relevante Bezüge zu bestimmten Verhaltensweisen und deren Effekten, wie z.B. zu den typunterschiedlichen Auswirkungen des Rauchens, zum typabhängigen Bedarf an Flüssigkeitszufuhr, zum Bewegungsapparat, zum Ernährungsverhalten sind Gegenstand terlusologischer Anweisungen. Das ist äußerst weitgehend und muss deshalb genauer betrachtet werden.

Wie oben ausgeführt, gibt es nach wie vor keine Untersuchungen zum Nachweis ihrer

theoretischen Annahmen, also auch keine Studien mit validen Probandenzahlen und reliablen Konstellationen, lediglich vage formulierte „positive Erfahrungen“ mit einer unspezifisch „großen Zahl von Schülern“.

Will man dem Problem wissenschaftlich näher kommen, wären grundsätzlich zwei Ansatzpunkte möglich, um Aussagen über Validität oder Evidenz der Lehre bzw. Methode treffen zu können:

- Der naturwissenschaftliche Ansatz
 - Nachweis der astrophysikalischen Größen (Behauptung der Existenz eines „Naturgesetzes“)
 - Nachweis der medizinischen Größen (Behauptung einer lebenslangen Prägung des Atemzentrums zum Zeitpunkt der Geburt)
- Der empirische Ansatz, d.h. ein Nachweis der Richtigkeit der von der Terlusollogie je nach Geburtszeitpunkt vorausgesagten festen bipolaren Eigenschaften bei einer ausreichenden Zahl von Probanden.

Erste empirische Untersuchung

Angeregt durch die neuerliche Diskussion über die Terlusollogie liegt nun eine erste Untersuchung vor (Beyer 2011), die den empirischen Forschungsansatz gewählt hat, vermutlich da der naturwissenschaftliche Ansatz aufgrund der fragwürdigen Faktenlage als hochspekulativ und von vornherein aussichtslos erscheinen muss. Die Theorie der Terlusollogen von der Existenz einer bislang noch unbekannteren Energie muss deshalb aus guten Gründen beiseitegelegt werden.

Es genügt, die Terlusollogie vom empirischen Ansatz her zu untersuchen, um den (objektiven) Wahrheitsgehalt der „Beobachtungen“ über das (vorgebliche) Vorhandensein von „terlusollogisch“ bedingten Typprägungen einem Falsifizierungsversuch zu unterziehen. Denn würde sich wissenschaftlich gesichert herausstellen, dass solche Typprägungen ausnahmslos in der von dieser Lehre vorhergesagten Weise auf eine ausreichend große Zahl von Probanden tatsächlich zutreffen, dann wäre eventuell schon ein Evidenzlevel 3 (von 5 Stufen, Stufe 1 die beste; Böhme 2010, 4) erreichbar, sodass weitere Forschungen als lohnenswert eingestuft werden könnten, auch wenn die naturwissenschaftliche Grundlage nach wie vor unklar bliebe.

Es sei auch hier noch einmal betont, dass die Übermittlung subjektiver Erfahrungen keine „erfahrungswissenschaftliche“ Grundlage darstellt und vollkommen ungeeignet ist, die Richtigkeit von Annahmen wissenschaftlich

zu untermauern. Hinzu kommt, dass – nach Meinung des Verfassers – in der Gesangspädagogik insgesamt ausschließlich von Erfolgen berichtet wird. Wer wird schon über eigene Misserfolge in der pädagogischen Arbeit berichten? Auch insofern sagen die hier subjektiv wahrgenommenen Erfolgsfälle unabhängig von ihrer Anzahl nichts über die wirklichen Verhältnisse aus.

Methode

Die nun vorliegende erste wissenschaftliche Arbeit von *Frederik Beyer* (2011) bezieht sich auf diese bislang empirisch nicht gesicherten Beobachtungen von Terlusollogen, nach denen sie die Existenz von bipolaren Atemtypprägungen durch die Sonne-Mond-Konstellation zum Zeitpunkt der Geburt festgestellt haben wollen. *Beyer* begibt sich mit seiner Untersuchung zunächst auf eine durchaus neutrale Position, indem er konzediert, dass über einen Paradigmenwechsel nachzudenken wäre, falls die Theorie einem ersten Falsifizierungsversuch standhalten könne.

So wählt er für seinen Forschungsansatz einen bestimmten Parameter der Lehre aus, nämlich die von den Terlusollogen selbst aufgestellte dichotomische Struktur ihres eigenen Erklärungssystems, d.h. die Behauptung einer lebenslang wirksamen Polung ausnahmslos aller Menschen durch eine unbekanntere Energie zum Zeitpunkt der Geburt in sogenannte „Ausatmer“ oder „Einatmer“ (Bipolarität).

Insofern, so folgert er zutreffend, kann der Theorie nur dann eine höhere Validität zugemessen werden, wenn bei ausnahmslos allen Probanden die geburtsrichtige terlusollogische Polung als wahr festgestellt werden kann. Darauf aufbauend entwickelt der Verfasser für seine empirische Überprüfung sechs Ausgangshypothesen aus drei der wichtigsten terlusollogischen Parameter:

- Wahrnehmung der Atmung als passiv oder aktiv je nach Atemtyp
- Wahrnehmung des Leistungsverhaltens ja nach Tageszeit entsprechend dem Atemtyp
- Lateralität je nach Atemtyp (ebd. 7f)

Damit folgt *Beyer* in seinem Forschungsansatz einer Wissenschaftstheorie mit kritisch-rationalem Ansatz nach *Karl Popper*, der davon ausging, dass Theorien grundsätzlich nicht bewiesen (verifiziert), wohl aber widerlegt (falsifiziert) werden können. Danach sind Theorien aus kritisch-rationaler Perspektive zwar niemals absolut oder „ein für allemal wahr“, können sich jedoch „hinsichtlich ihrer Güte unterscheiden. [...] Wenn eine Theorie viele Falsifizierungsversuche erfolgreich über-

standen hat, kann sie als gestärkt (validiert) betrachtet werden“ (ebd. 6). *Beyer* stellt weiter fest, dass die Lehre bisher noch keinem Falsifikationsversuch unterzogen wurde und deshalb über keine oder nur eine äußerst geringe Validität verfügt. Aber, „sollte sich die Terlusollogie in einer kritisch-rationalen Untersuchung bewähren, würde dies einen Paradigmenwechsel in vielen wissenschaftlichen Disziplinen bedeuten, falls nicht, kann sie als widerlegt gelten.“ (ebd.)

Die Arbeit konzentriert sich vor allem auf eine quantitative Untersuchung, die auf die von der Terlusollogie entwickelten Selbsttests zur Feststellung des Atemtyps abhebt. Die Untersuchung erfolgte in Form von Befragungen mit insgesamt 553 Teilnehmern über die dem Autor zugänglichen Netzwerke, bei denen die Teilnehmer um Durchführung der Selbsttests gebeten wurden. Nach Aussortierung von fehlerbehafteten Datensätzen verblieb ein Satz mit 533 Positionen, sodass daher von hoch belastbaren Ergebnissen ausgegangen werden kann.

Beyer stellt Ausgangshypothesen auf und konstatiert eine dichotomische Struktur des Erklärungssystems „Terlusollogie“:

„Alle Menschen würden zum Zeitpunkt der Geburt durch eine unbekanntere Energie gepolt – entweder lunar (X) oder solar (Y). Wenn die Hypothese (H) lautet, dass das Erklärungssystem ‚Terlusollogie‘ wahr ist, gelten logisch zwingend alle Beobachtungen (B) als wahr: Alle lunaren Typen (X) weisen die Merkmale X1, X2, X3, X4 usw. auf sowie alle solaren Typen (Y) weisen die Merkmale Y1, Y2, Y3, Y3 usw. auf. Diese terlusollogischen Thesen sind als sog. Allaussagen prinzipiell wissenschaftlich widerlegbar. Wenn (H) vorhersagt, dass (X) und (Y) eintreffen – im Versuch jedoch (X) und/oder (Y) nicht eintreffen, dann lässt sich schlussfolgern, dass (H) nicht stimmt. Da die jeweiligen Merkmale von (X) und (Y) logisch miteinander verknüpft sind, müssen alle Vorhersagen X1, X2, X3, X4 (...) bzw. Y1, Y2, Y3, Y4 (...) eintreffen, damit die Hypothese als bestätigt gelten kann. Bereits ein einziges Gegenbeispiel, ein einziger Kontrastfall, würde genügen, um die Hypothese zu widerlegen.“ (ebd. 7)

Es werden im Folgenden je drei Hypothesen zu den Berechnungsmodellen lunar und solar bezüglich der Wahrnehmung der Atmung als aktiv oder passiv, der Leistungsmaxima und der Lateralität entwickelt und außerdem festgestellt: „Sollte es beispielsweise einen einzigen lunaren Linkshänder oder umgekehrt einen solaren Rechtshänder geben, wäre die Vorhersage, alle Lunaren seien Rechts-

händer, bereits falsifiziert. Da die jeweiligen Merkmale durch logische „und“ miteinander verknüpft sind, kann in diesem Fall ebenso die gesamte T. (Terlusollogie, Anm. d. Verf.) als falsifiziert gelten“ (ebd. 8).

Zur Veranschaulichung seien hier exemplarisch drei Fragen aus den Fragebögen genannt:

- **Frage 1:** Gehen Sie zu einem Regal über Kopfhöhe und holen Sie sich ein Buch herunter. Machen Sie das zweimal. *Erstens:* Verbinden Sie die Bewegung mit vorausgehender Einatmung. *Zweitens:* Greifen Sie nach oben mit vorausgehender Ausatmung. Welche Variante fällt Ihnen leichter? (ebd. 9 u. korr. Fassung ebd. 12)
- **Frage 2:** Bei welcher Variante haben Sie das Gefühl „länger“ werden zu können, um an das Buch zu kommen?
- **Frage 3:** Zu welcher Tageszeit erreichen Sie ihr Leistungsmaximum? (ebd. 9)

In insgesamt 14 Fragen werden Angaben zu Selbstbeobachtungen bzw. Selbsttests nach dem von der Terlusollogie beschriebenen Selbsttestverfahren erhoben.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung mit dem umfangreichen Datenmaterial von 533 Probanden, das auf der dieser Arbeit beiliegenden CD dokumentiert ist, werden ab Seite 13 detailliert dargestellt und diskutiert. In wissenschaftlich redlicher Weise bezieht *Beyer* bei der Besprechung der Untersuchungsergebnisse zu den Hypothesen X1 und Y1 auch die Ungenauigkeiten mit ein, die durch den Einfluss von eventuell einfließenden Voreingenommenheiten durch terlusollogische Vorbildung zustande gekommen sein können.

Auch findet er einleuchtende Erklärungen für die Tatsache, dass die Mehrheit der Teilnehmer die Einatmung bei diesem Experiment als aktiv wahrnimmt (ebd. 15), aber die Ausgangshypothesen X1 und Y1 trotzdem als falsifiziert gelten können. Die Auswertungen der Hypothesen X2 und Y2 (ebd. 16f – tageszeitabhängige Leistungsmaxima) und X3/Y3 (ebd. 17f – Lateralität) weisen in folgerichtig aufgebauter Darstellung überzeugend nach, dass auch diese Ausgangshypothesen als falsifiziert gelten müssen.

Im Einzelnen stellt sich dar, dass bereits auf den ersten Blick erhebliche Widersprüche auftreten, indem beispielsweise 81,2% der Befragten die Armhebung mit vorausgehender Einatmung als leichter empfinden und nur 18,8% mit vorausgehender Ausatmung. Gleiches ergab sich bezüglich der Wahrneh-

mung der Aktivität der Atemphasen: 83,5% nehmen bei ruhiger Atmung die Einatmung als aktive Phase wahr und nur 16,5% die Ausatmung. Das steht in signifikantem Widerspruch zu den terlusollogischen Typvorausagen bezogen auf den Geburtszeitpunkt der Probanden: 57,9% zu 42,1% (lunar-solar), wenn die hier unbestimmten Typen zu den lunaren gerechnet werden und 47,4% zu 52,6% bei Zurechnung der unbestimmten Typen zu solar.

Ähnliche Ergebnisse ergaben sich für die Auswertung der weiteren Ausgangshypothesen, die hier aus Platzgründen nicht weiter dargestellt werden können, sodass von einer eindeutigen Falsifizierung der Theorie gesprochen werden muss (ebd. 1ff). Die Untersuchungsergebnisse lassen insgesamt aufgrund ihrer Eindeutigkeit und hohen Signifikanz nur einen einzigen Schluss zu:

Die gesamte Theorie der sogenannten Terlusollogie muss aus wissenschaftlicher Sicht als falsch eingestuft werden.

Schlussfolgerungen und Risiken

Darüber hinaus gelingt es *Beyer* sehr überzeugend (ebd. 18ff), aus den Untersuchungsergebnissen seiner Arbeit wichtige Schlussfolgerungen für das Fachgebiet der Gesangspädagogik bzw. Stimmbildung abzuleiten. In klarer und dezidierter Form entlarvt er auf wissenschaftlich fundierter Grundlage die Terlusollogie als Pseudowissenschaft und zeigt inhaltliche und strukturelle Risiken dieser Lehre auf, die sowohl die allgemeine Gesundheit als auch das Profil des Fachgebietes der Gesangspädagogik betreffen. Dazu werden schlussfolgernde Gedanken zu verschiedenen Feldern entwickelt:

- **Inhaltliche Risiken** (ebd. 18) wie z.B. Anweisungen bezüglich typunterschiedlichen Trinkverhaltens sowie Lateralität und typunterschiedlichen Folgen von Nikotingebrauch. So wird beispielsweise von *Christian Hagen* (2006) beschrieben, dass das Nikotin bei dem lunaren Typ eine ähnliche Rolle wie Coffein spiele und fügt ein Beispiel an, das impliziert, Nikotin sei für die lunare Hälfte der Menschheit gefährlicher als für die solare. Solche Aussagen sind ohne wissenschaftlichen Hintergrund hoch riskant und regelrecht fahrlässig, könnten doch die einen daraus ableiten, weniger trinken zu sollen und die anderen, bedenkenlos zur Zigarette greifen zu können. Ähnliches betrifft den Umgang mit der Lateralität.
- **Strukturelle Risiken** (ebd. 19) wie die Untergrabung des Prinzips der Wissenschaftlichkeit und das alleinige Setzen auf

individuelle Erfahrung anstelle empirisch-wissenschaftlich objektivierbarer Betrachtungen sowie das Auflösen wissenschaftlicher Standards als Qualifikationskriterium von Forschung und Lehre, wodurch „Scharlatanerie und Obskurantismus Tür und Tor geöffnet“ wird.

- **Risiken für die Gesangspädagogik** (ebd. 1f), indem durch einseitige und unbewiesene normative Vorgaben Selbsterfahrungen und individuelle Stimmkonzepte bei den Schülern behindert werden können sowie fachlich weitgehend gesicherte Standards ausgehebelt werden. Beispielhaft sei das Inkaufnehmen einer paradoxen Atmung bei lunaren Typen oder die Vernachlässigung der thorakalen Weitung bei Ausatmern genannt. *Beyer* kritisiert, dass von der Terlusollogie ein „vorgefertigtes an die Stelle eines individuellen Stimmkonzepts“ gesetzt wird. Äußerst problematisch werde es, wenn Sängern suggeriert wird, „sie würden Zeit ihres Lebens Probleme bei der Interpretation von Werken bestimmter Komponisten haben, weil diese dem Atemgegentyp angehörten“ (ebd. 20).

Eine ganze Reihe weiterer Beispiele ließe sich anführen. Insofern ist die Lektüre der hier besprochenen Arbeit für alle, die an einer modernen und aufgeklärten Gesangspädagogik bzw. Stimmbildung interessiert sind, sehr empfehlenswert. Der Verfasser der Arbeit postuliert, dass die Gesangspädagogik problemlos auf diese Lehre verzichten kann, da es zahlreiche bewährte Ansätze in der Stimmpädagogik gibt, „die eine erfolgreiche und ethisch verantwortliche Gesangsausbildung ermöglichen“ (ebd.). Auf verschiedene konventionelle und moderne Ansätze wird verwiesen.

Letztlich spart der Verfasser auch nicht die Betrachtung des memetischen Phänomens der Terlusollogie aus, angesichts ihrer unbelegten, außergewöhnlichen Behauptungen und offensichtlichen Risiken. Mit psychologischem Einfühlungsvermögen, wissenschaftlich fundierter Argumentation und Fachkenntnis deckt er Strukturen und psychologische Beziehungsgeflechte auf, die Erklärungen liefern und damit helfen können, sich selbst (und das Fachgebiet!) vor Denkfallen und Täuschungen zu schützen:

- Das Phänomen der *bestätigenden Evidenz*, d.h. die Neigung, einmal gehörte Annahmen als wahr zu betrachten (ebd. 21).
- Der grundsätzliche Charakter der Lehre, die Merkmale des jeweiligen Atemtyps nach Belieben *deskriptiv* oder *normativ* zu verstehen. Das heißt, das jeweilige

Merkmal wird zum einen als Diagnosewerkzeug benutzt („ein Einatmer liegt auf dem Rücken“) oder zum anderen als Anweisung für typrichtiges Verhalten („ein Einatmer soll auf dem Rücken liegen“). Damit „immunisiert“ sich nach Beyer die Terlusollogie selbst, wie andere Pseudowissenschaften auch (ebd. 22).

- Als ein weiteres Phänomen führt der Verfasser die enorme *Überzeugungskraft des Beispiels* an, wonach wahrscheinlich der anekdotische Einzelfall viele Menschen stärker zu überzeugen vermag als gesicherte Empirie (ebd. 22).

Weitere Beispiele wie *emotionale Vereinnahmung*, *Zufallswahrscheinlichkeit* oder *Placeboeffekte* sowie die Tatsache, dass nicht alle gesangspädagogisch oder stimmbildnerisch Tätigen in der Lage (willens oder gewohnt, Anm. d. Verf.) sind, *kritisch-rational* zu denken, runden das Bild der nachvollziehbaren Erklärungen ab. Schließlich liefern die polaren Strukturen, mit denen die Menschen vertraut sind (Tag/Nacht, hell/dunkel, Freud/Leid, weiblich/männlich usw.) ein weiteres Erklärungsmuster, warum sie den von der Terlusollogie vorgegebenen Assoziationen gern unkritisch in weitere Felder folgen, auch wenn diese nicht belegt und oft reine Fantasie sind. Die Überlegungen Beyers speziell dazu sind besonders lesenswert (ebd. 24f).

Konsequenzen für die Gesangspädagogik

Schließlich postuliert der Verfasser dieser verdienstvollen Arbeit, die endlich erste wissenschaftliche Klarheit in die bislang eher spekulative, häufig voreingenommene und teils individualistische Diskussion gebracht hat, u.a. folgende Konsequenzen für die gesangspädagogische Ausbildung (ebd. 25f):

- Schulung des grundsätzlichen Verständnisses für wissenschaftliche Prinzipien, auch wenn Gesangspädagogen i.d.R. mehr Künstler als Wissenschaftler sind.
- Bekenntnis von führenden Gesangspä-

dagogen zu wissenschaftlichen Prinzipien und Distanzierung von pseudowissenschaftlichen Ansätzen.

- Wissenslücken in der Gesangspädagogik keinesfalls vorschnell mit ungeprüften, obskuren Annahmen füllen, sondern im Gegenteil als Veranlassung für Neugier und logisch-empirische sowie kritisch-rationale Forschung verstehen.

Beyer fordert in seinem Fazit die Vertreter der Terlusollogie auf, anzuerkennen, dass die Lehre widerlegt und kein „Naturgesetz“ ist, sondern eine Pseudowissenschaft. Der Verfasser erwartet von den Terlusollogen wörtlich, „sie sollten aus Gründen intellektueller Redlichkeit darauf verzichten, weiterhin Bücher zu publizieren, in denen die terlusollogische Theorie als ‚wahr‘ angepriesen wird, sondern stattdessen selbst wissenschaftlich solide Studien vorlegen“ (ebd. 26). Und von den Gesangspädagogen fordert Beyer nachdrücklich, „sich von der Terlusollogie zu distanzieren, klar die Risiken zu benennen und einzutreten für eine moderne, aufgeklärte Gesangspädagogik (Stimmtherapie/Logopädie, Anm. d. Verf.), die sich an objektivierbaren, wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert“ (ebd.), damit die Freiheit der Lehre nicht in eine Beliebigkeit der Lehre umschlage. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Fazit

Allen in den Fachbereichen von Gesangspädagogik, Stimmbildung und Stimmtherapie Tätigen kann diese verdienstvolle, wissenschaftlich solide und intelligente Arbeit zum Studium nur wärmstens ans Herz gelegt werden. Keine Sorge, sie ist nicht zu umfangreich, ausgesprochen konkret und besticht durch eine sehr stringente Gedankenführung. Die Arbeit ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern durchaus auch für die Praxis bedeutsam und leistet einen wichtigen Beitrag für ein wissenschaftlich fundiertes Profil von Gesangspädagogik und Stimmbildung.

- Beyer, F. (2011). *Lunar? Solar? Kritisch-rationale Untersuchung der Terlusollogie und deren Konsequenzen für die gesangspädagogische Praxis*. Diplomarbeit, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. <http://www.grin.com/e-book/188986/> (15.03.2012)
- Böhme, G. (2010). *Komplementäre Verfahren bei Kommunikationsstörungen*. Stuttgart: Thieme
- Hagena, C. (2003). *Terlusollogie: Durch typengerechtes Atmen zu mehr Körpergefühl und Gesundheit*. Stuttgart: Haug
- Hagena, C. (2006). *Konstitution und Bipolarität*. Stuttgart: Haug
- Hagena, C. (2009). *Grundlagen der Terlusollogie*. Stuttgart: Haug
- Pezenburg, M. (2011). Terlusollogie – Naturgesetz oder Humbug? *Vox humana* 3 (6) 3, 50-55

SUMMARY. Terlusollogie – Law of nature or nonsense?

First academic study draws distinct conclusions

Terlusollogie postulates a lifelong disposition as „breath intakers“ or „expirators“. There are quite many followers of this theory among voice trainers and voice therapists who see it confirmed by their own experience.

A first academic study on terlusollogie (Beyer 2011) draws the conclusion that this theory can not be proved and warns of negative effects. The author of this article summarizes the study, its results and conclusions with regard to vocal pedagogy.

Keywords: Terlusollogie – solar – lunar – study – evidence – vocal pedagogy

DOI dieses Beitrags (www.doi.org)

10.2443/skv-s-2012-53020120499

Autor

Dr. Michael Pezenburg
Diplom-Sprechwissenschaftler und Logopäde
Musik- und Gesangspädagoge
Zur Kronsau 2
24215 Osdorf b. Kiel
dr.m.pezenburg@gmx.de